

Otesánek : Jan Švankmajer

Autor(en): **Senn, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 253

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OTESÁNEK Jan Švankmajer

Das ist der Stoff, aus dem die Alpträume sind: Karel und Božena wünschen sich nichts sehnlicher als ein Kind. Doch können sie keins haben. Eines Tages gräbt Karel einen Baumstrunk aus und gibt ihm zum Spass die Form eines menschlichen Wesens. Doch Božena ist nicht ums Spassen: Sie nimmt die hölzerne Puppe und flösst ihr mit der Muttermilch wortwörtlich Leben ein. Und damit nicht genug: Das Kind bekommt einen Namen, Otík, es wird gewickelt und geherzt, in den Schlaf gewiegt und spazieren gefahren. Das Strünglein mit den Wurzelhändchen wächst, das Astloch wird zum Schlund, die Würzelchen zu erstickenden Fangarmen, die Puppe zum mörderischen Zyklop.

Jan Švankmajer, der Altmeister des surrealen Animationsfilms, wird im September siebzig Jahre alt. Seit seinem ersten Film 1964 bleibt er seinen Symbolen, Motiven und Obsessionen treu: Verschlingen und Verzehren, Sexualität und Erotik, Gewalt und Aggression und vor allem die Vermischung von Traum und Realität – wie das André Breton bekanntlich in seinem Manifest des Surrealismus 1924 propagierte – finden sich in seinen Werken zuhauf. Während sich die Bewegung in Frankreich nach einem Jahrzehnt auflöste, hielt die Strömung in der Tschechoslowakei seit ihrer Begründung in den dreissiger Jahren bis in die Gegenwart an. Švankmajer, der sich gerne auf seine Vorbilder Carroll, Freud, Breton, Cocteau oder Buñuel beruft, ist bis heute ein glühender Anhänger dieser künstlerischen Richtung geblieben.

Als Vorlage für seinen vierten und jüngsten Spielfilm diente Švankmajer das populäre tschechische Märchen «Otesánek» («kleiner Otík»), in dem sich ein Holzstück zu einem gefräßigen Monster entwickelt. Švankmajers aggressive Metaphern – bekannt aus seinen konzisen, bissigen Kurzfilmen – finden einen fruchtbareren Nährboden in der Märchenwelt, wo Übersinnliches und Reales ineinander greifen, wo Gewalt und Magie Elemente der erzählerischen Phantasie sind. Die Vermischung des Irrationalen mit der materiellen Welt ist auch eine ideale Vorlage für Švankmajers Collage

von Animation und Realfilm: Die animierten Sequenzen fügen sich nahtlos in das Spielfilmgeschehen ein.

An erster Stelle steht in OTESÁNEK der alles beherrschende Kinderwunsch, der die Vorstellungswelt von Karel und Božena dominiert. In ihrer von Tagträumen gespickten Wahrnehmung wuchern die Babys in Bäuchen und Kinderwagen, sie werden wie Fische aus dem Wasser gezogen und auf dem Markt verkauft. Ein Knirps streckt aus der kugeligen Melone Karel die Ärmchen entgegen. Und der so innige Wunsch nach einem Kind lässt sogar das unansehnliche Stück Holz als liebenswerten Zögling erscheinen.

Das Essen und Sich-Einverleiben, das Švankmajer in vielen seiner über dreissig Kurzfilme thematisierte und oft als sinnlich-erotisches Symbol nutzte, werden auch in OTESÁNEK ausgiebig zelebriert. Immer wieder nehmen wir an den Mahlzeiten der Nachbarnfamilie von Karel und Božena teil, und immer wieder rückt die Kamera in Grossaufnahme die Teller ins Bild, in deren Rund sich breiige, braun-weissliche Einerleis ablösen, die genüsslich geschlurft, verschmatzt und geschluckt werden. Und dann ist da natürlich Otík, der sich zu einem pantagruelschen Wesen entwickelt, das Dutzende von Milchflaschen und eimerweise Brei verschlingt, das weder vor dem Schmusekater Mikeš haltmacht noch vor dem Briefträger oder der Frau vom Sozialamt, die bei der Familie nach dem Rechten schauen will. Die ohnmächtigen Eltern vertuschen, so gut es geht, die Untaten des Sprösslings.

Während das harmlose Märchen sich zum Horrorfilm und gar zum Thriller wandelt, lässt Švankmajer die Erzählung – wie auch in andern seiner Filme – sich verdoppeln und mit dem Handlungsstrang des Films in wetteifern: Die kleine, schlaue Alžbetka nämlich beginnt, die Parallelen zwischen dem seltsamen Gebaren der Nachbarnfamilie und dem Märchen wahrzunehmen. Sie beobachtet fasziniert, wie die «Realität» um sie herum den im Buch beschriebenen Verlauf nimmt (die Bilderbuchanimation stammt

von Švankmajers Frau Eva Švankmajerová). Da aber niemand auf das naseweise Mädchen hört, schliesst dieses insgeheim einen Pakt mit dem grusligen Fabelwesen und tut alles, um es vor seinem fatalen Ende zu bewahren.

Wenn die Märchenwelt einerseits Švankmajers Vorliebe für Abstrusitäten entgegenkommt, gibt die Fabel andererseits den mitunter etwas langatmigen Rhythmus vor. Und im einen oder andern Moment wünscht man sich ob der zahlreichen Retardierungen in dem zweistündigen Epos die gedrängte Prägnanz von Švankmajers Kurzfilmen herbei. Als Ganzes liest OTESÁNEK sich wie eine skurrile Metapher über die Auswüchse menschlicher Passion und Obsession, von menschlicher Schaffens- und Vorstellungskraft und erinnert an die zahlreichen Geschichten von Kreaturen, die sich gegen ihre Schöpfer und Urheber wenden. Es ist aber auch eine Metapher für das Schaffen von Švankmajer selbst: wenn er in seinen Filmen immer wieder den unbewegten Dingen Leben einhaucht, sie für sich selbst sprechen und häufig ein fatales Eigenleben entwickeln lässt.

Doris Senn

OTESÁNEK

Stab

Regie: Jan Švankmajer; Buch: Jan Švankmajer, nach dem gleichnamigen tschechischen Märchen; Kamera: Juraj Galváněk; Schnitt: Marie Zemanová; Animation: Bedrich Glaser, Martin Kublak, Eva Švankmajerová; Musik: Carl Maria von Weber; Ton: Ivo Spalj

Darsteller (Rolle)

Veronika Žilková (Božena Horáková), Jan Hartl (Karel Horák), Kristina Adamcová (Alžbetka), Jaroslava Kretschmerová (Alžbetkas Mutter, Frau Stádlarová), Pavel Nový (Frantisek Stádl), Zdeněk Kozák (Herr Zlabek)

Produktion

Athanor, Illuminatione Films; Co-Produktion: Delfilm, Koinck International; Produzent: Jaromir Kallista. Tschechische Republik 2000. 35mm, Farbe; Dauer: 120 Min

OTESÁNEK wird im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Centralyuropdriims» gezeigt.

